

ERSCH Freitag 26

28. Sonntag ÜTTER

UNG 4. April 24

Fotografie

Bethanien,
Projektraum
Mariannen-
platz 2, Berlin



Foto: Sabine Schröder

Informationen
Dokumentation

ERSCHÜTTERUNG

Eine Gruppenausstellung mit Silas Bahr, Wolf-Kristian Barthen, Michael Biedowicz, André Giogoli, Idris Kolodziej, Sven Lindhorst-Emme, Sara-Lena Maierhofer, Andreas Meichsner, Darja Preuss, Ina Schoof, Sabine Schründer, Frank Schumacher, Max Schwarzmann, Silke Spiegel, Stephanie Steinkopf, Christina Stivali, Sebastian Treytnar und Paula Winkler in Kooperation mit Sibylle Fendt.

Eröffnung: Freitag, 26. April 2024 von 19 bis 22 Uhr	27. und 28. April von 14 bis 20 Uhr geöffnet	Kunstquartier Bethanien/ Projektraum	kuratiert von Jaqueline Krickl
--	---	---	-----------------------------------

Erschütterung beschreibt einen facettenreichen individuellen wie gesellschaftlichen Zustand, der tiefgreifende Auswirkungen auf das System, die Struktur und Dynamik und das persönliche wie kollektive Bewusstsein hat. Politische Veränderungen, der Klimawandel und dessen Folgen, Kriege, wirtschaftliche Krisen, technologische Entwicklungen, die Verstärkung sozioökonomischer Ungleichheiten, kulturelle Umbrüche und vieles mehr stellen die Gesellschaft immer wieder vor Herausforderungen. Deren Auswirkungen manifestieren sich in kollektiven und individuellen Erschütterungserfahrungen und beeinflussen unsere Beziehungen zueinander, unser Wertesystem und unsere Überzeugungen. Sie irritieren und schockieren, haben aber auch das Potenzial, die Widerstandsfähigkeit zu stärken und neue Energien freizusetzen.

Wenn wir Erschütterungen als inhärenten Bestandteil jeder gesellschaftlichen und subjektiven Entwicklung begreifen, können Empathie, Austausch und Reflexion Bewältigungsstrategien sein, mit denen wir dem Überforderungsgefühl etwas entgegensetzen können.

Die Gruppenausstellung **Erschütterung** bietet hierfür visuelle Ansätze. 17 fotografische Positionen des Kollegiums der Abteilung Fotografie des Lette-Verein Berlin verhandeln auf vielschichtige Weise persönliche, soziale, politische, klimatische und technologische Zäsuren und Transformationen. In dokumentarischen, konzeptionellen, assoziativen, experimentellen und essayistischen Herangehensweisen wird das Medium Fotografie angewandt, erweitert und hinterfragt.

Paula Winkler (1.) nähert sich in Kollaboration mit Sibylle Fendt in ihrer dokumentarisch-konzeptionellen Fotoarbeit *Artefakte* den Spuren und Überbleibseln klimaaktivistischer Proteste. Die neutralen Abbildungen herausgefräster und von Kleberesten übersäter Steinbrocken zeugen von der Not und Verzweiflung all jener, die der Menschheit ein Dasein in dystopischen Umweltbedingungen attestieren. Gleichzeitig lässt das abgebildete Material wie auch der museale Archivcharakter Assoziationen zu steinzeitlichen visuellen Spuren menschlicher Handabdrücke an Höhlenwänden zu. Eine Gleichzeitigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eine Gleichartigkeit in der Technik des Spurenhinterlassens – verwendeten die Menschen seinerzeit doch schon klebrige Farb-Harz-Gemische, um die Abdrücke haltbar zu machen.

Sebastian Treytnar (2.) greift in seinem Diptychon *Heute war eines Tages* das Nichtsichtbare und manchmal auch Nichtfassbare auf, das sich lebensverändernd als Augenblick in unser Leben zwingt und nur zähfließend das Bewusstsein erreicht. Das Ausmaß der Dauer einer Zeitspanne beschreibt mitnichten die Intensität der Auswirkungen. Der Baum, als assoziativ aufgeladenes Sinnbild für alles Mögliche, fungiert hierbei als generische Ikone, ist aber auch subjektive Projektionsfläche.

Mit der Sichtbarmachung des Nichtsichtbaren beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise auch Wolf-Kristian Barthen, Ina Schoof in Zusammenarbeit mit Sven Lindhorst-Emme und

Sabine Schründer. Interstellare Phänomene verschiedener gasförmiger Nebel macht **Wolf-Kristian Barthen (3.)** mittels Spezialtechnik, mit bis zu 15-stündigen Belichtungszeiten und mit spezifischen Filtern sichtbar. Aus 160 Einzelbildern zusammengesetzt entstehen Abbilder von kosmischen Nebeln und dessen chemischer Elemente. Alles Überreste explosiver Ereignisse im Universum. Die abstrakten Bildwelten zoomen immersiv in das Faszinosum Weltraum und offerieren ein Eintauchen in die unendlichen Weiten.

Sperrig im Zugang und nur über visuelle Umwege lassen sich Einblicke in die installative Fotoarbeit *Objects in mirror are closer than they appear* von **Ina Schoof und Sven Lindhorst-Emme (4.)** generieren. Der verstellte, verzerrte und auch nur bruchstückhaft erfahrbare Blick lässt sich hier mehrfach und aus unterschiedlichen Perspektiven zitieren. Das Werk intendiert die Darstellung der Wirkung von Traumata-Erfahrungen auf das Umfeld betroffener Personen. Es referiert mit seinen hellen, dunklen und spiegelnden Oberflächen in dekonstruktivistischer Weise aber auch auf die Fotografie selbst und darauf, was sie abzubilden vermag.

Dieser Bezug findet sich auch in den Schwimmern, die Indikatoren für Vorgänge sind, die sich unterhalb der Oberfläche ereignen. Für die Videoarbeit *Travelers* bedient sich **Sabine Schründer (5.)** aus dem Nachlass ihres Vaters. Sie transformiert kleine, bunte und vom Gebrauch mehr oder minder stark

gezeichnete Objekte aus seinem Angelkonvolut in lebensgroße, figürlich wirkende Abbildungen mit Porträtcharakter. In der Projektion bewegen sich einige in kontemplativer Weise um die eigene Achse. Andere scheitern in dem Bemühen. Was sie antreibt, aufhält oder hindert, bleibt unsichtbar. In Pop Art-Manier überhöht dargestellt, lassen sich die Posen als Metaphern von Gemütszuständen lesen. So, wie Reisende nie länger an einem Ort verweilen, könnte die Losung für manchen Umstand lauten: Weiter, immer weiter.

Max Schwarzmann und Silas Bahr machen ihre subjektive Perspektive zum Thema ihrer dokumentarisch-konzeptionellen Bilder. Bei **Silas Bahr (7.)** ist es das Motiv der Zeit, das er in Abbildungen von technischen Zeitmessinstrumenten und persönlichen Gegenständen in seiner Arbeit *Wie die Zeit vergeht* im Kalenderformat präsentiert. Das stetige Voranschreiten und damit einhergehende Veränderungen werden zur unausweichlichen Gewissheit. Die Zeit als Einheit bleibt dabei für uns alle gleich – wie wir sie ausfüllen und erleben, kann aber unterschiedlicher nicht sein. Bei **Max Schwarzmann (6.)** manifestiert sich die Sichtbarkeit der Veränderung in architektonischen Wahrzeichen historischer, politischer und städtebaulicher Art. In *You should pay rent in my mind* zeichnet er in unterschiedlichen fotografischen Annäherungen seinen alltäglichen Arbeitsweg nach, den vergangenen Dekaden zwischen Umbruch, Aufbruch und Verdrängung begegnend.

Christina Stivali (8.) verweist in ihrem persönlichen Essay *Das Haus* auf einen Hort, in dem Familiengeschichte bewahrt, aber auch manifestiert wird. In einem heiligen Schrein wird ein Leben aufrecht und fest gehalten, das schon lange nicht mehr lebendig ist. Das Haus dient dabei gleichsam als mentaler Schutzraum und Archiv. Zukunft gestalten lässt sich in beidem nur schwer. Der Befreiungsmoment ergibt sich durch die Entscheidung, loszulassen.

Dass Prozesse des Loslassens auch zelebriert werden können, zeigt sich in den plakativen Ikonen von **Frank Schumacher (9.)**. Zwischen Verzweiflung, Hoffnung, Tristesse und Euphorie hin und her geworfen, liest sich sein Essay *Monde exposé. Jeunesse. (Ketamine for breakfast)* wörtlich und bildlich wie ein Titelsong für einen Coming of Age-Film. Der Plot: Eine beunruhigende Zustandsbeschreibung über die mentale Gesundheit Jugendlicher durch die pandemisch bedingten Isolationsvorschriften. Der Copsy-Studie zufolge leiden derzeit 70% der jungen Menschen noch immer unter den Auswirkungen.

Ursache-Wirkungsbeziehungen zwischen Wirtschaft, Krieg, Umwelt und Gesellschaft lassen sich im Dialog der Arbeiten von Silke Spiegel, Sara-Lena Maierhofer, André Giogoli, Stephanie Steinkopf und Andreas Meichsner analysieren. **Silke Spiegel (10.)** untersucht in *AK47* mit nahezu wissenschaftlicher Präzision die Oberflächenstruktur eines durch die UN-Waffenkonvention zugelassenen Geschosses, das im russischen Angriffskrieg auf die Ukraine eingesetzt wird. In der Makroaufnahme der Patrone und deren Aufnahme durch ein Rasterelektronenmikroskop offenbart sich die kühle Materialästhetik des Tötungsmittels. Die Kausalität besteht im größtmöglichen Widerspruch des durch den Einsatz evozierten menschlichen Leides, an dem sich auch die Rüstungsindustrie labt.

Die Einflussnahmen von Finanzinstituten, Großkonzernen und politischen Entscheidungsträger/innen thematisiert **Sara-Lena Maierhofer (11.)** in ihren Fotogrammen aus der Serie *Futures*. Zu wirkmächtigen Riesenkonsortien aufgebläht wird unter politischem Schutz ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem aufrechterhalten, das sich an der Gesellschaft nur im Rahmen des Eigennutzes interessiert zeigt. Die vordergründige Systemrelevanz, der als „Too Big to Fail“ bezeichneten Unternehmen, hat jedoch auch die Dinosaurier in die Knie gezwun-

gen. Inwiefern der Kapitalismus als einzig überlebende Spezies der Art in der Form zukunftsfähig bleibt, lässt sich hinterfragen.

Die Auswirkungen unserer auf Ausbeutung ausgerichteten modernen Gesellschaftsordnung spiegeln sich in den analogen Fotografien *Marienteich, Basteborn* von **André Giogoli (12.)** wider. Als einer der schönsten Wanderwege im Hochharz angepriesen, sind die Folgen des Klimawandels auch hier unübersehbar. Die Landschaftsaufnahmen karger Baumstammreihen gleichen einem unvollständigen Barcode, der die Daten bevorstehender Verkettungen nachfolgend integriert. Ein feinsinniger Kontrast zwischen der physischen Abbildung und den abgebildeten Motiven ergibt sich nicht nur durch André Giogolis Umgang mit dem Sujet und dem Material. Im Format als Fries angelegt, brechen die schwefelgetonten Barytabzüge aus der Tradition idealisierter Landschaftsfotografien aus.

VIRPI ist der Vorname einer ehemaligen Unternehmerin. Ihre Geschichte, von **Stephanie Steinkopf (13.)** sensitiv in Bildern erzählt, ist stellvertretend für die krankmachenden Dynamiken einer Überforderungsspirale, die dem geltenden Modus Operandi „Schneller, höher, weiter“ unseres Neoliberalismus folgt. Abgrenzung und Ausgrenzung bedingen häufig einander und die Angst vor sozialer Isolation nährt das bestehende System. Der Essay appelliert auch an die gelebte Menschenwürde, die leider noch nie wahrhaft unantastbar war. Warum sonst kommen Menschen auf die Idee, sich zu bekämpfen und kriegerische Handlungen zu verherrlichen? **Andreas Meichsner (14.)** stellt in seinem Essay *War and Peace* eben diese Fragen. Die bildlichen Antworten führen ad absurdum. Noch bis 2019 strömten Militär- und Kriegsbegeisterte auf das weltweit größte Festival dieser Art in Südengland. Selbst Schulklassen folgten den kriegerischen Reenactments und imitierten unter dem Deckmantel theatralischer Aufführungen realitätsgetreu Kriegsschlachten. Das didaktische Konzept macht ebenso fassungslos wie das Glorifizieren des Militarismus der Besucher/innen.

Michael Biedowicz (16.) konfrontiert in *Rüdersdorf* mit Grenzen und Widerstand. Die Mauer des im Zementwerk integrierten Haft- und Zwangsarbeitslagers, das bis 1989 betrieben wurde, gleicht in frappierender Weise jener Festungsanlage, die die gesamten Bürger/innen der DDR einschloss. Die Bedingungen, der vor allem politisch Inhaftierten, wurden nach russischem Gulag-Vorbild gestaltet. Arbeitsschutz wurde ignoriert und die Kontamination der Umwelt hingenommen. Protest formierte sich mit Unterstützung einiger kirchlicher Institutionen aus der Mitte der Gesellschaft in der Umweltbewegung und aus der Subkultur im Punk.

In *Erinnerungen* richtet **Idris Kolodziej (15.)** den Blick aus einer möglichen Zukunft heraus auf eine dystopische Gegenwart. Klima- und umweltbedingte Migration wird, wissenschaftlichen Prognosen des Umweltbundesamtes zufolge, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die häufigste Ursache für Bevölkerungsbewegungen sein. Die Pseudo-Realität verfängt vornehmlich über das Generieren der Arbeit mit ausschließlich digitalen Mitteln, die die Grenzen der Darstellung von Wirklichkeit und Wahrhaftigkeit gänzlich aufzulösen scheinen.

In der Videoinstallation *Nothing important happend today* von **Darja Preuss (17.)** wird das Verständnis von Wirklichkeit beständig im Loop hinterfragt und der Traum als Fluchtraum offeriert. Uneindeutige und surreale Sequenzen verstärken das Gefühl eines Zwischenzustands. Der Nachttraum dient der Verarbeitung von Erlebtem, der Tagtraum ermöglicht eine Realitätsflucht. Und dazwischen? Nach konstruktivistischer Philosophie bedingen sich für den Akt des Erkennens der Wirklichkeit das Subjekt und das Objekt, also die Person, die beobachtet und das, was beobachtet wird. Fangen wir also an, jeden Moment aufs Neue!

Jaqueline Krickl

1. Paula Winkler & Sibylle Fendt
Artefakte (aus der Serie *Tag X*), seit 2022,
Fine Art Print auf Barytpapier, je 60 × 454 cm,
gerahmt

2. Sebastian Treytnar
Heute war eines Tages, 2023, Fine Art Print auf
Barytpapier, je 43 × 36 cm, gerahmt

3. Wolf-Kristian Barthen
Crescent, 2023, Fine Art Print, je 60 × 80 cm

4. Ina Schoof & Sven Lindhorst-Emme
Objects in mirror are closer than they appear,
2024, Fotografien, Fine Art Prints, je 100 × 70 cm,
C-Stands, Spiegel 100 × 70 cm

5. Sabine Schründer
Travelers, 2024, 4K-Videoprojektion,
190 × 250 cm

6. Max Schwarzmann
You should pay rent in my mind, 2024,
C-Print, Baryt-Abzug, Berliner Parkbänke,
Alu-Konstruktionsprofile, div. Größen

7. Silas Bahr
Wie die Zeit vergeht, 2024,
Fine Art Print, je 30 × 40 cm

8. Christina Stivali
Das Haus, 2023, Fine Art Print auf Barytpapier,
je 60 × 45 cm bzw. 45 × 60 cm

9. Frank Schumacher
*Monde exposé. Jeunesse. (Ketamine for
breakfast)*, 2024, Digitaldruck auf Affichenpapier,
128 × 90 cm, 90 × 128 cm, 90 × 64 cm

10. Silke Spiegel
AK47, 2024, je eine Rasterelektronenmikroskop-
und Makroaufnahme, Fine Art Print, 60 × 40 cm
& 30 × 24 cm

11. Sara-Lena Maierhofer
aus der Serie *Futures. Untitled (Mannesmann),
Untitled (Cum-Ex), Untitled (Panama), Untitled
(Paradise)*, 2023, Fotogramme auf Barytpapier,
je 42 × 34 cm, gerahmt

12. André Giogoli
Marienteich, Basteborn, 2023, schwefelgetonte
Vergrößerungen auf Barytpapier, je 17,5 × 48 cm,
gerahmt

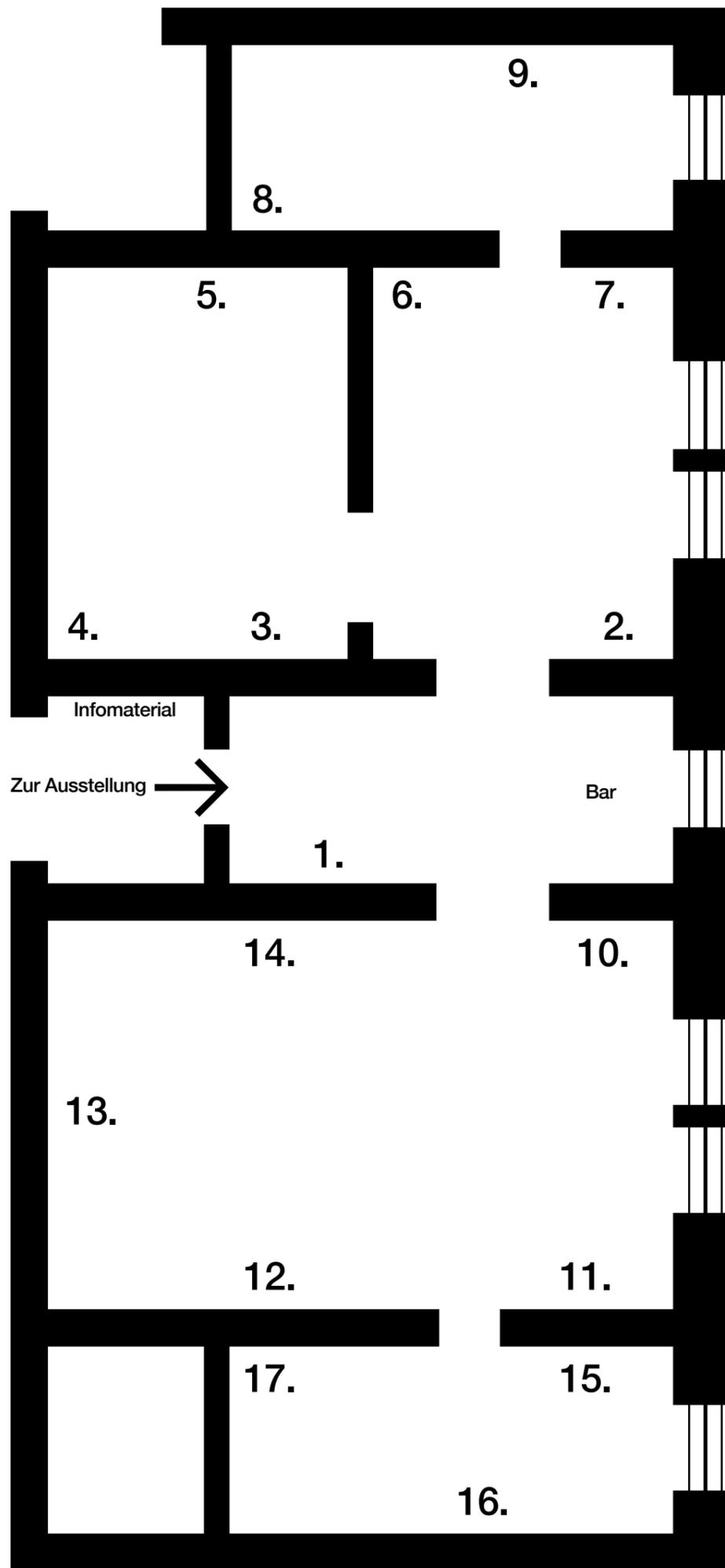
13. Stephanie Steinkopf
VIRPI, 2014–2018, Wandfolie, 140 × 150 cm,
Fine Art Print, je 54 × 71,6 cm, gerahmt

14. Andreas Meichsner
War and Peace, 2011–2014, Inkjet Print,
je 50 × 40 cm bzw. 40 × 50 cm,

15. Idris Kolodziej
Erinnerungen, 2024, Digitaldruck,
50 × 60 cm

16. Michael Biedowicz
Rüdersdorf, 1987, Fotodruck auf Fototapete,
150 cm × 220 cm & Inkjet Print, 40 × 50 cm

17. Darja Preuss
Nothing important happened today, 2024,
Video-Installation im Loop mit Spieluhr,
04:30 min



AUS STELL UNGS AN SICHT EN











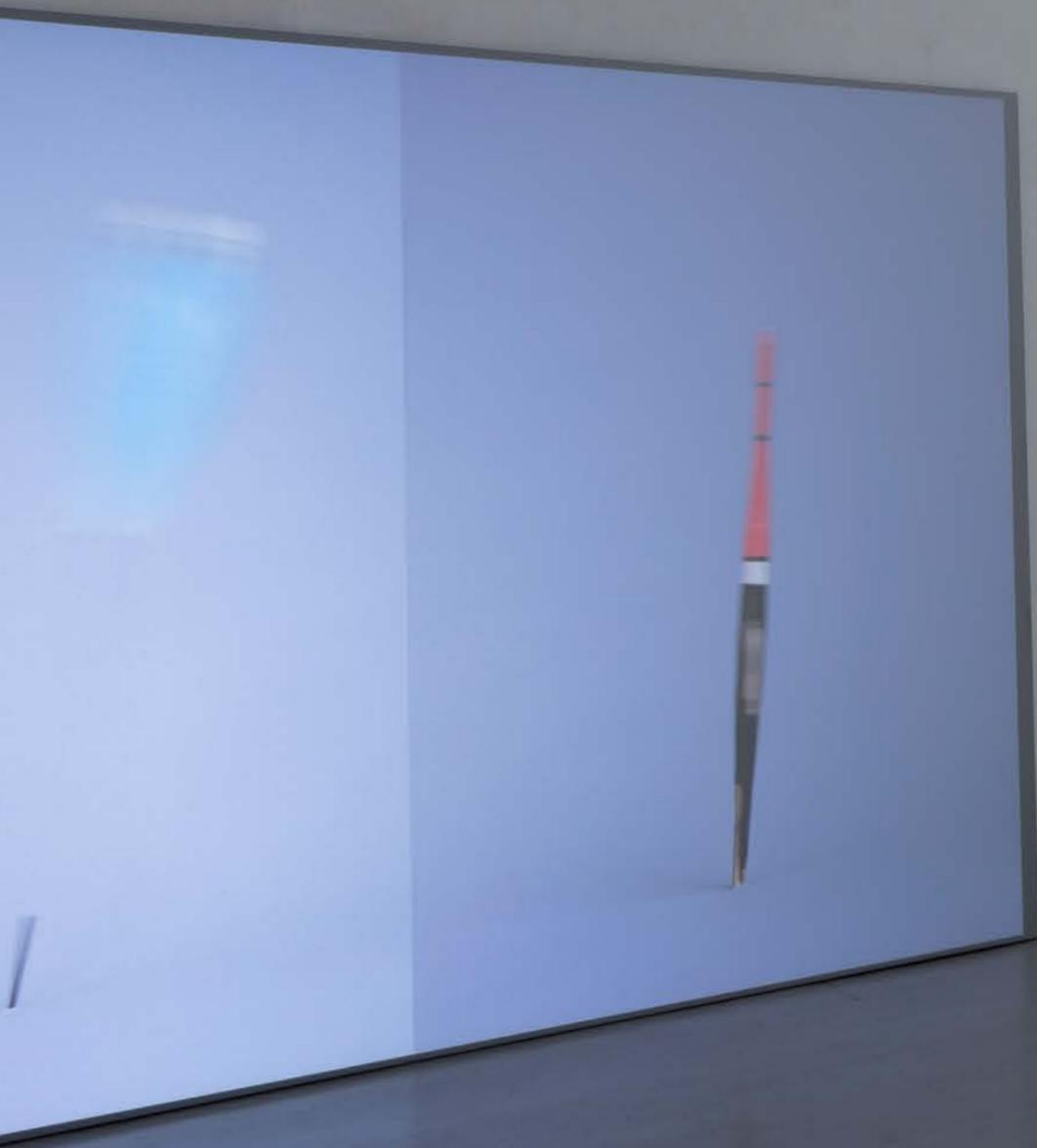


Wolf Kristian Barthen

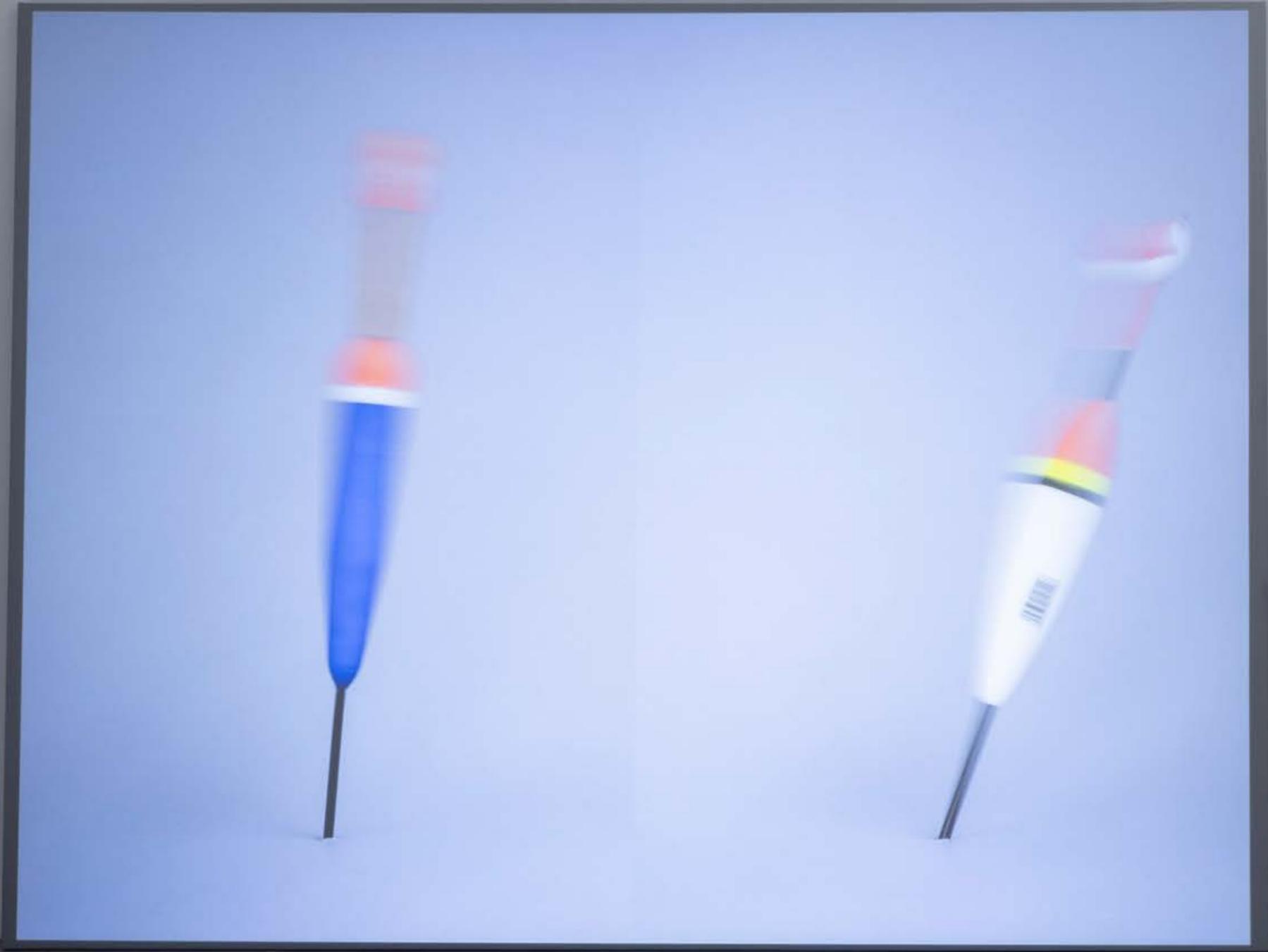


Ina Schoof & Sven Lindhorst-Emme













Max Schwarzmann













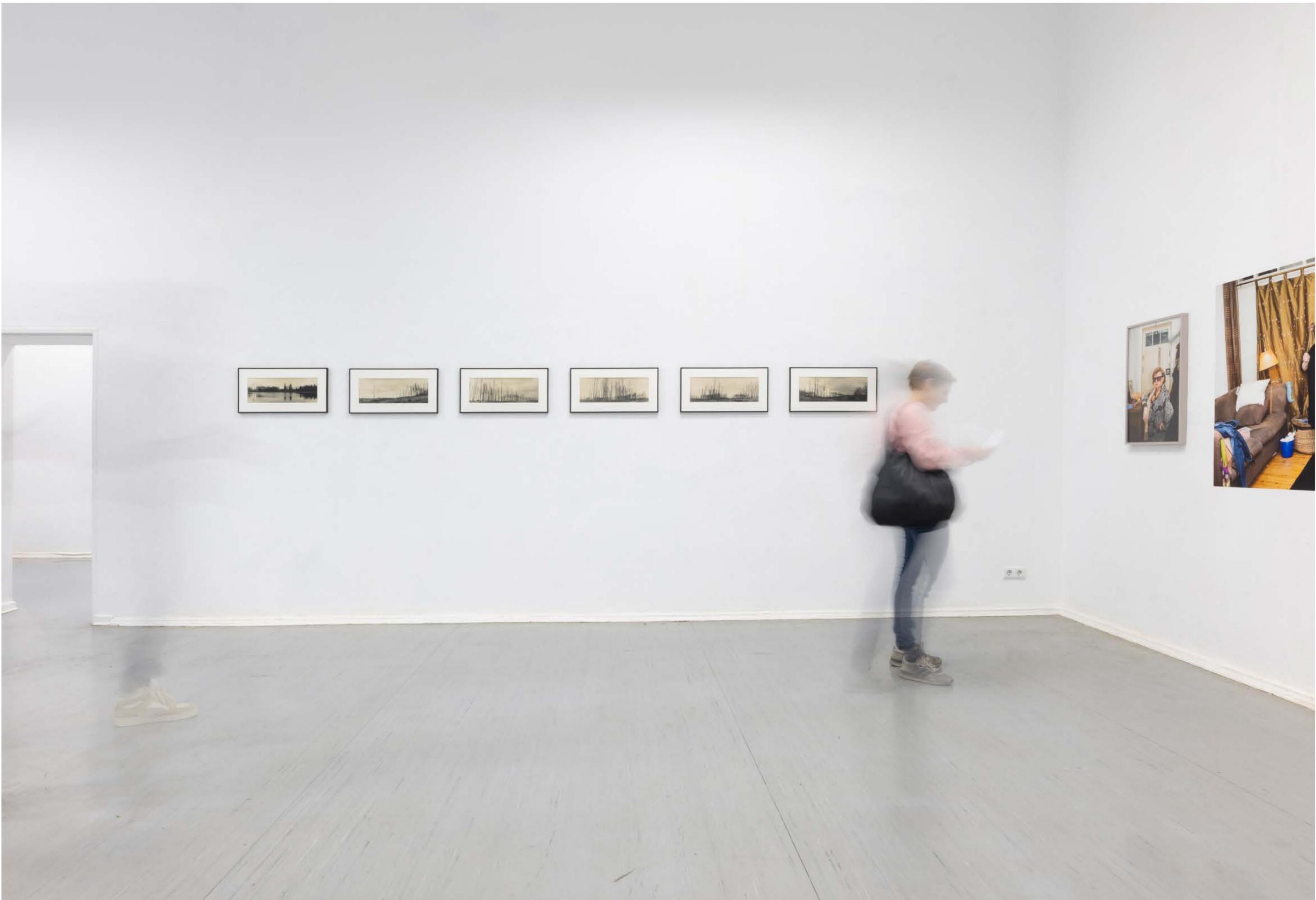






























SAMSUNG





AUS STELL UNGS ER ÖFF NUNG











ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr



ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

ERSCH 26
28. ÜTTER
UNG 4. 24

Fotografie
 Bethanien,
 Projektraum
 Mariannen-
 platz 2, Berlin

Vernissage
 Fr. 26. April 24
 ab 19 Uhr
 Samstag + Sonntag: 14 – 20 Uhr

